



Universität zu Lübeck Medizinische Fakultät

Evaluation der Lehrveranstaltungen WS 2008/09 Studienbelastung: Wenn Sie sich überfordert fühlten, woran lag das?

1. Studienjahr

- neue Lebenssituation, ganz neue Unterrichtsgebiete, neues Zeitmanagement → !!! oft kein fest abgesteckter Rahmen des Lerngebietes. Häufig schwammig umrissene Themengebiete. Wenig Schwerpunktsetzung. Daraus resultierende Unsicherheit.
- ...momentan? Eindeutig Physik- u. Biologie-Klausur, da man ohnehin schon relativ gut mit den wöchentlichen Testaten in Anatomie (und in Chemie) ausgelastet ist!
- Neue Stadt, neue Aufgaben, hohes Lernpensum, private Neuorganisation in ungewohnter neuer Umgebung
- Allgemein sehr viel Lernstoff in sehr wenig Zeit!!! Ich habe mittlerweile Stofftechnisch schon fünfmal Abitur geschrieben!!! Allgemeine Stresssituation durch die 'Neuheit' des Studierens an sich (Kombiniert mit dem erstmaligen alleine Wohnen, neue Freunde finden, weit weg von zu Hause sein...). Die Überlastung wäre wohl nicht so schlimm, wenn die Klausuren in Biologie und Physik nicht wären. Die beiden Fächer scheinen überbewertet (v.a. Physik)! Es ist anstrengend, so lange Kurstage zu haben und von morgens 8 bis abends 5-6 Uhr in der Uni zu sein. Die Eingangstestate in Chemie scheinen übertrieben. Entweder Nachbesprechung oder Eingangstestat, beides ist zu viel und setzt nur zusätzlich unter Druck. Die ständigen Hinweise, dass es 'nur noch anstrengender' wird sind demotivierend! Durch den Stress ist man quasi dauerkrank (Sinusitis, Neurodermitis, Übermüdung, Erschöpfung), das schlaucht!
- Am Ende des ersten Semesters lag's vor allem daran, dass ich Bio, Physik und Anatomie parallel lernen muss. Der Arm ist eine so komplexe Struktur, vielleicht kann man die eher am Anfang des Semesters behandeln, wo man noch eher motiviert ist. Jetzt am Ende, wo man am liebsten nur Bio und Physik lernen würde, um da durchzukommen, wäre so etwas wie der Rücken angenehmer zu lernen. Andererseits wäre der Arm vielleicht auch ein etwas harter Einstieg so gleich am Anfang...
- Am permanenten Lerndruck
- an dem ungeheuren Lernpensum, was jedoch zu schaffen ist!
- An den Klausuren am Ende des Semesters. Wir schreiben Physik einen Tag nach dem Regionen-Testat Arm, und 4 Tage später Bio.
- An der großen Stoffmenge und daran, dass man nichtwirklich wusste, was wichtig und was Zusatzwissen ist und die Prüfungen am Ende doch sehr eng zusammen liegen. Es fehlt einem die Zeit zum kompakten Wiederholen vor Physik
- An der Physik- und Bioklausur, bei denen ich während des noch laufenden Präpkurses nicht weiß, wann ich für sie lernen soll. Sonst war es viel zu lernen, aber ich war nicht überfordert.
- An Lernstoff mangelt es nicht, aber das eigenständige Denken kommt zu kurz.
- An meiner Versagensangst
- Anatomie: manchmal waren die Inhalte zum Lernen weniger klar umrissen, sodass nicht genau nachzuvollziehen war, was zu lernen ist. Daraus ergab sich, dass mehr gelernt wurde als notwendig. Allerdings konnte man sich dann in der nächsten Woche etwas mehr Freizeit gönnen...
- BIO
- Das ist eigentlich nicht so genau abzugrenzen: Zeitlich wurde ich mit dem hohen Lernpensum eher überfordert, doch das inhaltliche Niveau hat mich nicht gerade an meine Grenzen geführt. Natürlich muss zunächst der 'Grundwortschatz', die Basis der 'Sprache' und des Verständnisses der Medizin angelegt werden, doch vertiefte Eigenständigkeit im Denken und Produzieren hätte mir besser gefallen, z.B: die Vorstellung eines Patienten mit Problem X, dann die Aufgabenstellung, sich zu überlegen, was wichtig ist, um dem Problem auf den Grund zu gehen, gemeinsam darüber zu diskutieren und im anschließenden Eigenstudium das so entworfene Problem-Schema aufzuarbeiten (inklusive der beteiligten anatomischen Strukturen, Symptome, Behandlungsmöglichkeiten, etc.) und am Ende einer Woche dieses in der Vorlesung oder besser einem Seminar aufzulösen.

- Das latente Gefühl der Überforderung ist wohl mehr auf eigene Faulheit zurückzuführen als auf inhaltliche Überforderung
- Das Lernpensum für die wöchentlichen Anatometestate ist so hoch, dass es einem schier unmöglich erscheint, nebenher für die Praktika oder Klausuren zu lernen/ andere Vorlesungen (außer Anatomie) nachzubereiten oder nebenher ein 'Leben' zu führen.
- Das liegt an den vielen sinnlosen Veranstaltungen, z.B. Anatomie am Lebenden. Es nimmt einfach viel Zeit in Anspruch (Vorbereitung, Kurs). Vor allem muss man viel lernen für die wöchentlichen Testate, und dazu hat man lange Nachmittagspraktika, die einen nicht so interessieren. In Chemie es ist auch übertrieben mit den Eingangstestaten und Abgangstestaten.
- Der Überblick über die Stofffülle ist schwierig zu bekommen. Überfordert hat mich teilweise, dass ich erst für mich entscheiden musste, wo ich Schwerpunkte setzen muss. Das mag bei jedem anders sein, für Hilfe seitens der Uni wäre ich aber im Nachhinein dankbar gewesen.
- Die Stichpunkte in den Präskripten wurden zum Ende (Bein, Arm) immer oberflächlicher und schwammiger, man wusste nicht genau, was zu lernen war und was nicht. Außerdem bin ich mit Anatomie eigentlich voll ausgelastet und weiß gar nicht, wann ich sinnvoll für die anderen Naturwissenschaften (Physik und Biologie) lernen soll. Vor allem, da die Vorlesung in Biologie eher für die naturwissenschaftlichen Studiengänge MLS angelegt war und die Anforderungen für das Medizinstudium weit überschreitet...
- Die Überforderung tritt erst seit letzter Woche auf. Das Regionentestat Arm plus die Klausuren in Biologie und Physik innerhalb von 6 Tagen verursachen den Stress
- Die Vorlesungen in Biologie waren bei Prof. Hartmann zu schnell und forderten zuviel Hintergrundwissen ab. Es war mir unmöglich mitzuschreiben, da teilweise 20 Powerpointfolien in 10 Minuten projiziert wurden. Die Vorlesungen hätten, wie die sehr guten Vorlesungen in Chemie, von einem geringen Hintergrundwissen aus der Schulzeit, die bei vielen Studenten schon mehr als fünf Jahre zurückliegt, ausgehen sollen. Die Biologievorlesungen waren für jemanden, der kein Bio in der Oberstufe hatte, teilweise völlig unverständlich. Die Vorlesungen hätten mit Biologiegrundlagen, wie dem Aufbau einer Zelle, anfangen sollen und nicht mit Bakterien und Einzellern.
- Die Vorlesung Chemie für Mediziner ist zwar sehr gut, bespricht die Inhalte des Praktikums aber erst nachdem man schon alles selbst erarbeiten musste. Das Wichtigste ist, dass es eine Vorlesung 'Biologie nur für Mediziner' gibt. Die aktuelle Vorlesung ist deutlich zu tiefgreifend und für den Großteil meiner Kommilitonen nicht verständlich. Man muss ständig unterscheiden, was noch prüfungsrelevant ist und was nur für MLS relevant ist.
- Eingewöhnung ans Studium und an den konsequenten Lernstress. Angst vor dem Scheitern. Klausurtermine dicht beisammen.
- Erwartung, dass man fortwährend präsent sein muss. Zeit zum 'Abschalten' fehlt.
- Es lag an den wöchentlichen Tests in Anatomie.
- Fülle an Stoff. Lange Wartezeit zwischen Abitur und Studium.
- Ganz klar an den meines Erachtens schlechten Vorlesungen in den Fächern Biologie und Physik.
- Gerade am Semesterende in der Klausurenphase habe ich gemerkt, dass der Stoff mich zu überrollen drohte. Ich glaube, es lag an schlechter Selbstorganisation.
- großes Lernpensum
- Ich bin schon länger aus der Schule und musste mich erst einfinden. Richtig stressig ist es erst jetzt am Ende dieses Semesters wg. der Klausurenphase. Aber dennoch erträglich! Semester ist gut organisiert und strukturiert!
- Ich denke jeder der dieses Studium beginnt, braucht einige Zeit, um sich an die Menge der vermittelten Inhalte und den Umfang dieses Studiums zu gewöhnen. Insgesamt bin ich aber der Ansicht, die Dinge sind machbar und ich habe ein tolles erstes Semester hier verlebt und freue mich auf die Kommenden!
- Ich fühle mich nicht direkt überfordert, aber dennoch ist der Druck sehr einseitig. Hinzu kommt noch, dass die Zeit sehr knapp ist, um sich mit nicht medizinischen Themen auseinander zu setzen. Es besteht die Gefahr zum 'Fachidioten' zu werden.
- Ich komme gut mit dem Inhalt zurecht und schaffe das rechtzeitig, alles zu lernen, aber ich habe das Gefühl, dass man besser lernen würde, wenn man auch etwas Zeit hätte sich zu entspannen.
- Ich komme mit dem geforderten Stoff gut hin, denke ich, nur habe ich dann so gut wie keine Freizeit. Auch dadurch dass man sich jede Woche in Anatomie prüfen lassen muss, was einen sehr großen Druck aufbaut, kann man sich nicht lange auf Nebenfächer konzentrieren.

- Jede Woche ein Testat, alle drei Wochen ein Regionentestat, dann parallel noch Testate in Chemie, Vorbereitungen auf die Praktika in Biologie und Chemie, in der Endphase paralleles lernen für das Regionentestat, die Klausur in Biologie und Physik.
- Konstanter Testatdruck durch Makroskopiekurs
- Lernpensum. Die naturwissenschaftlichen Fächer (Chemie, Biologie, Physik) sowie Anatomie.
- Mangelnde Kenntnisse in Chemie und Physik weil Abitur 2000
- Menge des Lernstoffes.
- Mit der Anatomie Vorbereitung ist man soweit ausgelastet, dass man in Bio, Physik, Chemie nicht kontinuierlich mitlernen kann
- Neben Anatomie möchte ich auch für die Praktika in Chemie und Biologie vorbereitet sein. Das war mir aus zeitlichen Gründen öfter nicht möglich. Am Anfang des 1. Semesters muss man außerdem erst einmal für sich selbst herausfinden, wie man am besten lernt; auch das kostet Zeit.
- persönliche Probleme
- Sobald man ein Anatomie Testat bestanden hat, muss man eigentlich schon wieder auf das nächste lernen. Für die anderen Fächer (in denen man ja auch manchmal geprüft wird), bleibt meiner Meinung nach keine Zeit.
- ständige Testate
- Umstellung vom Arbeitsleben auf das Lernpensum der Uni.
- Unkonkrete Lernzielformulierung in Biologie und Physik, keine Schwerpunktdarstellung, teilweise kein eingehen auf Fragen durch Studenten z.B. von Prof. Hartmann.
- Viel Anatomiestoff, wöchentliche Testate mit dazwischen geschalteten Praktika und Chemieeingangstests. Die Tatsache, dass man sich Chemie selbst beibringen musste. Unüberschaubarer Anatomiestoff am Anfang, als man noch nicht wusste, wie detailliert man lernen sollte.
- Viel Stoff, wenig Tipps zum Lernen, manchmal fehlte der rote Faden, an dem man sich orientieren konnte; Vorlesung Biologie zu umfangreich - nicht auf Mediziner ausgerichtet; Physikvorlesung sehr langsam, aber in den entscheidenden Momenten (Beweisführung, Herleitung) nicht ausführlich/nachvollziehbar
- Vor allem an den Biologievorlesungen und den Altklausuren in diesem Fach ich habe mich wirklich aufgeschmissen gefühlt und Angst vor unserer eigenen Klausur. Alle anderen Veranstaltungen waren zwar anspruchsvoll und man musste wirklich viel lernen, dennoch war es immer machbar. Nur Biologie war einfach zu viel - vor allem bei Prof. Hartmann!
- zu viel Stoff in sehr kurzer Zeit
- zu wenig Zeit für das Privatleben
- Zuviel Themen

2. Studienjahr

- Am Ende des Semesters nicht genug Zeit, sich ausschließlich auf die Klausuren vorzubereiten, da noch Praktika und Seminare stattfanden.
- an Biochemie
- An der Masse der zu bewältigenden Aufgaben: den Referaten, Testaten und Klausuren. Allgemein war der zu lernende Stoff sehr umfangreich.
- An der schiereren Masse von Inhalten die man in einem Medizinstudium lernen muss, sodass für anderes kaum Zeit bleibt. Jedoch sehe ich deswegen kaum Handlungsbedarf, da man diese Wahl des Studienganges bewusst getroffen hat. Sehr zeitintensiv waren im Vergleich zum Lerngewinn die Biochemie-Protokolle.
- An mir selbst.
- Besonders zu Beginn des Semesters Belastung dadurch, dass Neuroanatomie, Physiologie und Biochemie gleichzeitig stattfanden, danach direkt Psychologie. Von den drei Klausuren am Ende des Semesters könnte man evtl. eine erst am Ende der ersten Ferienwoche schreiben, da es sonst sehr stressig ist, besonders weil man bis zum Ende des Semesters klausurrelevante Praktika und Seminare hat.
- Biochemie und Physiologie sind 'große' Fächer, für die man sehr viel lernen muss. Dazu kommt, dass die Gebiete oftmals nicht stark genug eingegrenzt werden, so dass man praktisch zu jedem Praktikumstag 3 Bücher lesen und lernen könnte!

- Biochemieprotokolle sehr aufwendig, Klausurbelastung am Ende sehr hoch
- Daran, dass ich zu viel Zeit in unnötige Sachen wie Biochemieprotokolle stecken musste, und so die Zeit nicht für Erholung und sinnvolles Lernen hatte.
- Das unglaubliche Verhalten der Biochemiker, die einen unter Druck setzen und einen behandeln, als sei man ein kleiner Depp. Das zusätzliche und nie aufhören wollende Lernen und Schreiben für die Biochemie.
- Die Klausuren folgten dicht aufeinander und die Dozenten haben zu wenig nachvollziehbar gemacht, welche Themen klausurrelevant sind.
- Die Klausurenphase war zu komprimiert, sodass man vieles gleichzeitig lernen musste.
- die nervigen Biochemieprotokolle und Physioreferate
- Die Vorbereitung auf die Biochemie Klausur nahm fast alle Zeit der letzten 6 Wochen in Anspruch (trotz Teilnahme an Vorlesung sowie Nachbereitung derselben und Erarbeitung des Lernstoffs während des Semesters).
- Es wird zu wenig klare Struktur gegeben. Wir haben in diesem Semester Unmengen von Lehrstoff zu Verarbeiten und da wäre ein wenig mehr Guiding Seitens der Biochemiker wünschenswert. Stattdessen wird testiert und Druck ausgeübt. Sehr Mangelhaft.
- Gerade am Ende des Semesters bleibt einem leider keine Zeit mehr zum 'leben'. Insbesondere in Physiologie und Biochemie müssen winzige Details gelernt werden, die zwar interessant, aber meines Erachtens völlig unwichtig sind und die ich auch in sämtlichen schwarze Reihe Fragen nicht nachgefragt gefunden habe. Außerdem sind diese beiden Fächer wesentlich schlechter zu 'begreifen' als die Anatomie, da man viele Vorgänge auch im Praktikum schlecht beobachten kann. Ich denke, man sollte insgesamt für die doch sehr interessanten Themen mehr Zeit haben, dann kann man sich auch so damit beschäftigen, dass man mit sich selbst zufrieden ist und das Gefühl hat 'ich kann das'. Im Moment reicht es leider nur für 'das muss reichen, mehr Zeit ist nicht'. Das finde ich schade.
- Ich habe die Hauptfächer Physiologie und Anatomie, sowie Anatomie am Lebenden in einem Semester zusammen, das nimmt viel Vorbereitungszeit in Anspruch.
- Klausuren im Semester sind sehr anstrengend!!! Bitte nach Möglichkeit Klausuren in die Ferien zu verschieben.
- Manchmal war es schwer alle Termine unter einen Hut zu bringen.
- Meine persönliche Zeiteinteilung muss ich hinsichtlich des nächsten Semesters überdenken. Allerdings ging sehr viel Zeit, die mir an anderer Stelle fehlte, für Biochemieprotokolle verloren.
- meiner körperlichen und psychischen Verfassung
- Menge des zu bewältigenden Stoffes, andauernde Prüfungen, Referate, Testate, Protokolle.
- Neue Fächer, die ein neues Lernen erfordern
- private Probleme
- Privater Stress in Kombination mit einem anspruchsvollen Studium. Das Studium an sich war denke ich in Ordnung.
- Sehr viel Lernstoff in extrem kurzer Zeit und z.T. Klausuren, die nichts mit dem Physikumsniveau zu tun haben, sondern aus jedem Menschen ein kleines Genie kitzeln wollen!
- Sehr viel Lernstoff, besonders in Physiologie, wo man zu jedem Praktikum mindestens 3 Referate vorbereiten muss und jedes mal Angst hat, dass man dran kommt
- Sehr viel Stoff in wenig Zeit und großer Druck. Wenn noch persönliche Probleme, Krankheit oder sonst etwas hinzu kommt, ist's recht viel.
- trotz anhaltendem Training bin ich immer noch nicht in der Lage drei Dinge gleichzeitig zu lernen, Protokolle und Referate zu schreiben und dabei ein halbwegs gesundes Schlafverhalten an den Tag zu legen (ganz zu Schweigen von solch abwegigen Träumen wie ein 'normales' Buch zu lesen, oder mehr als eine Stunde fernsehen die Woche).
- Viel Lernstoff in so kurzer Zeit
- Viel Stoff wenig Zeit
- Viel zu viel Stoff in viel zu wenig Zeit, zu viele Testate, mündliche Leistungskontrollen etc.
- Viele Veranstaltungen, hoher Druck, der insbesondere von der Biochemie aufgebaut wurde. Nicht mal einen Tag des Wochenendes konnte man sich 'uni-frei' nehmen. Die Veranstaltungen haben zwar größtenteils Spaß und mich sehr zufrieden gemacht, aber ich fühlte mich oft überfordert und habe kein Licht am Ende des Tunnels gesehen.

- Weil ich nicht rechtzeitig mit dem Lernen angefangen habe bzw. nicht in allen Fächern konsequent von Anfang an mitgelernt habe. Die ersten Wochen mit Neuroanatomie und Biochemie parallel sind allerdings schon sehr anstrengend.
- Wöchentliche Testate, wenig Möglichkeiten das Lernen selbst einzuteilen → ständig unter Anspannung
- Zeitdruck <> Lernpensum
- zu viel Stoff an zu wenigen Tagen mit Testatdruck. Zu wenig Zeit für effektive Prüfungsvorbereitung, besonders in Physiologie.
- Zu viel Stoff!
- Zu viele Testate, Referate... Am Ende des Semesters musste ich schwere Klausuren schreiben, gleichzeitig aber noch zu Praktika und Vorlesung – einfach zu viel. Bitte die Klausuren eine Woche in den Ferien!! Wenig Struktur im Semester, dadurch häufen sich die Termine in einigen Wochen.
- Zu wenig Zeit um sich auf alle Kurse immer vernünftig vorzubereiten.
- Zum Ende hin. Es wäre schöner ein paar Wochen vor den Klausuren freizubekommen. Protokoll schreiben und für zwei Klausuren lernen ist ein bisschen viel. Vielleicht würde auch so am Ende mehr hängen bleiben.

3. Studienjahr

- alle Klausuren an aufeinanderfolgenden Tagen ist unmöglich – man muss sich in klinischen Fächern erst zurecht finden, was wichtig ist
- Ich fand's nicht überfordernd. Aber das war nach dem 6. Semester mit 6 Klausuren + MiBi-Prüfung auch dringen nötig!
- alle Prüfungen bis auf eine in einer Woche, 1 Tag zeit zwischen der Pharmakologieklausur und der Mikrobiologieprüfung
- Am Unitausch selber. Neue Stadt neue Leute und neues Lernsystem, das ich bisher im Studium weniger ausgeprägt kennengelernt habe, wie so viele Gruppenarbeiten.
- an der riesigen Stoffmenge in Pharmakologie und Mikrobiologie
- An mir selbst, zu spät angefangen zu lernen
- Beginn des Semesters von POL und Hygiene eingenommen, dann MiBi und Pharma als lernintensive Fächer. Insgesamt viel 'parallel lernen' nötig.
- Bei fünf Prüfungen erwartet man einfach, dass zwischen den einzelnen Prüfungen mindestens ein Tag Pause ist und sich die Institute in dieser Sache absprechen bzw. einfach mal univis nutzen. Glauben sie mir, jeder geistig zurechnungsfähige Mensch außer einem Mediziner würde das verstehen! Man kann sich Stress auch künstlich machen, denn mal ganz im Ernst: auch wenn das Semester dann noch ne Woche länger wäre, Zeit genug für Ferien und Famulatur hätte man immer noch, und man bräuchte auch wesentlich weniger Erholung zwischendrin.
- Bis zum Physikum wurde immer von allen Seiten gesagt, dass es danach einfacher werden würde. Doch dem war nicht so... Die Belastung mit Mikrobiologie ist einfach zu hoch, es wäre besser, dies Fach in zwei Semestern zu unterrichten. Überdies war es sehr Studenten-unfreundlich, dass bis auf Patho alle Klausuren in der letzten Woche stattfanden, jeden Tag eine!! und zusätzlich war auch noch U-Kurs an zwei Tagen dieser Woche. Das fand ich sehr belastend. Besser wäre es im Allgemeinen, wenn man einige der Prüfungen noch in die nächste Woche gezogen hätte. Bei 8 Wochen Semesterferien kommt es auf die eine Woche auch nicht mehr an.
- Das Pensum in Pharma/MiBi ist recht happig, manchmal erlaubt es nicht mehr den Besuch von fakultativen Veranstaltungen wie der Vorlesungsreihe U-Kurs oder Innere Medizin.
- Das Semester war relativ kurz und die Zeit für die Klausuren wurde am Ende sehr knapp, vor allem durch die U-Kurse, die viel Zeit erfordern.
- Der Stoffumgang durch die maximale Belegung der Fächer macht das Lernen schwieriger.
- Die Lehre, die uns Studenten entgegen gebracht wird entspricht nicht dem, was von uns verlangt wird. Wenn man schon höhere Maßstäbe hat in den Klausuren, muss man auch mehr in der Lehre uns Studenten gegenüber erbringen.
- die liebe Mikrobiologie...

- Die Struktur des Semesters ist meiner Ansicht nach nicht gut gegliedert. Nach einem Semester der fachlichen Berieselung stehen dann am Ende 5 Prüfungen in 1 Woche. Die Mikrobiologie nimmt einen so weiten Raum im Zeitplan ein, dass andere klinisch sehr relevante Fächer wie die Radiologie auf der Strecke bleiben! Sehr schade!!!
- Die zwei Wochen POL am Anfang des Semesters lassen den Rest des Semesters mit den großen und lernintensiven Fächern sehr kurz werden. Am Ende fehlt die Zeit, auch durch das Hygienesymposium, bei dem durch die großen Gruppen sowieso vieles im Organisatorischen unterging.
- Durch ‚Unterforderung‘, uninteressante und demotivierende Darbietung kommt es leicht zu resultierender Überforderung.
- Erhöhter Anspruch in den Klausuren!!
- Es bleibt keine Zeit für privaten Stress. den kann man sich schlecht erlauben, aber manchmal kommt so etwas nun mal dazwischen. Tja wat soll's ist nu ma so
- Gesamte Mikrobiologie in einem Semester. Da es sehr viel sehr interessanter Stoff ist, der meiner Meinung nach in allen Bereichen relevant ist wäre eine Aufteilung auf zwei Semester sinnvoll.
- Gleich nach dem Physikum die Ansage zu hören: ' Sie müssen jetzt dran bleiben, um die drei großen Fächer Mibi, Pharma und Patho zu meistern' hat mich ordentlich demotiviert. Es gab viele Pflichtveranstaltungen und wenig freie Zeit. Das hat genervt. Bis Weihnachten war ich denn auch noch von den stressreichen Monaten zuvor körperlich nicht wiederhergestellt und wenig belastungsfähig und -willig.
- Ich finde es nicht gut, dass alle Prüfungen am Ende des Semesters sind. So neigt man dazu, das ganze Semester nichts zu tun und dann am Ende in Zeitdruck zu geraten. Das könnte man vielleicht ändern, indem man z.B. Zwischenprüfungen während des Semesters einführt...
- kaum definierte Lernziele
- Keine Motivation nach Physikum. Hab wenig gelernt. Zwischenzeitliches Wachrütteln durch regelmäßige Testate in allen Fächern hätte zwar meine Ruhe etwas gestört, aber meinem Wissen gut getan...
- Mibi ist ganz schön viel. Aber mit Ausblick auf ein entspanntes Sommersemester war es okay:-)
- Nach dem Physikum zu lange faul gewesen.
- persönliche Gründe
- Persönliche und familiäre Belastung. Das Studium an sich ist okay, wie es ist.
- An schlechtem Zeitmanagement und daran, dass die Prüfungen alle so kurz nacheinander waren.
- Schlechtes Zeitmanagement meinerseits. Nach dem Druck in der Vorklinik muss man sich nun selbst zum Lernen motivieren.
- Sehr viel Stoff in kurzer Zeit und die Pflichtkurse gehen bis direkt an die Klausuren heran, so dass sehr wenig Zeit zum Lernen bleibt.
- Zu Beginn des klinischen Studienabschnitts gibt es sehr viele verschiedene neue Fächer, in diesem Semester gab es auch viele Sonderveranstaltungen und Gruppenarbeiten (z. B. POL, Hygiene), die besonders viel Organisation erfordern. Der Kurs der Mikrobiologie ist darüber hinaus sehr lernaufwändig. Ich finde es dennoch gut, die Klinik mit vielen verschiedenen Fächern zu beginnen, und denke, dass ich auf dieser Basis im weiteren Studium gut aufbauen kann.
- zu spät mit dem lernen angefangen, so dass es hinten raus etwas viel wurde.
- Zu wenig Abstand zwischen den Klausuren am Ende des Semesters
- Zu viele Klausuren am Ende des Semesters in zu kurzer Zeit!

4. Studienjahr

- 4 Blockpraktika und Doktorarbeit nebenbei ist eine ganz schöne Belastung, dafür gibt's im nächsten Semester ja nur 3.
- 4 recht aufwendige Blockpraktika und gleichzeitig die verpassten (da zeitgleich ablaufenden) Vorlesungen nachholen.
- 8 Wochen Blockpraktikum im Wintersemester ließen nur wenige Wochen, um Vorlesungen nachzuarbeiten. 4 Klausuren in einer Woche sind zu viele.
- An der Mehrfachbelastung durch Nachschreiben einer nicht bestandenen Klausur im Vorsemester und dem Beginn der Doktorarbeit.

- Blockpraktika auf einem Haufen oder während der Klausurenzeit.
- Blockpraktika nehmen viel Zeit in Anspruch, besonders wenn man die Zeit nicht nur absitzt und immer frühstmöglich abhaut, sondern sich vorbereitet, bemüht und versucht möglichst viel zu lernen. Nebenbei oder meist eher im Anschluss, weil man während der Blockpraktika nicht dazu kommt, muss man dann noch die verpassten Vorlesungen nacharbeiten und sich auf die Klausuren vorbereiten. Wenn man dann nebenbei noch an einer Doktorarbeit arbeitet, wird die Zeit doch recht knapp.
- Das Medizinstudium nimmt ausgesprochen viel Zeit in Anspruch. Die Vielzahl an Veranstaltungen, Blockpraktika, Testate und Klausuren und zusätzliche Projekte wie Doktorarbeit und Famulaturen lassen einem kaum noch die Möglichkeit, seine eigenen Interessen herauszubilden und zu vertiefen, was ich ausgesprochen schade finde. Des Weiteren bleibt kaum Freizeit, die als Ausgleich dienen könnte. Bedenklich finde ich, dass die Ansprüche in jedem Fach jedes Jahr steigen. So werden Vorlesungen zu Pflichtveranstaltungen, neue Klausuren eingeführt, Spät- und Nachtdienste in Blockpraktika verlangt, der Schwierigkeitsgrad von Klausuren erhöht. Dagegen habe ich es nicht ein einziges Mal erlebt, dass Klausuren gestrichen oder der Zeitaufwand für ein Fach geringer geworden sind. Die Erwartungen an die Leistungen der Studenten steigen demnach stetig. Dies ist meiner Meinung nach eine Entwicklung, die man gründlich beobachten sollte/muss. Denn hiermit steigt parallel auch die psychische Belastung. Ich erfahre vermehrt von Kommilitonen, dass sie unter Schlafstörungen sowie psychosomatischen Krankheiten (Durchfall, Hautkrankheiten...) leiden. Die Tatsache, dass Schlaf- und Beruhigungsmittel, Analgetika und Beta-Blocker in der Klausurenzeit von einigen Studenten regelmäßig eingenommen werden, finde ich äußerst bedenklich. Ich bitte sehr darum, dass eine ausführliche Studie vom Studiendekanat hinsichtlich der psychischen Belastung von Medizinstudenten durchgeführt wird, um diese Entwicklung besser einschätzen zu können.
- Die Überforderung begründet sich (auch) in diesem Semester durch die Klausurenorganisation: 6 Klausuren an 6 aufeinanderfolgenden Werktagen? NEIN DANKE
- Dieses Semester war nichts Halbes und nichts Ganzes, durch die Blockpraktika ist alles sehr zerrissen, man findet keinen roten Faden durch das Semester, wenn einem ständig der Kontakt zu den Vorlesungen abreißt. Unmittelbar vor den Klausuren merkt man erst richtig, was man im letzten halben Jahr eigentlich alles hätte lernen sollen...
- Doktorarbeit
- Doktorarbeit und Blockpraktika zusammen
- Doktorarbeit und Klausur Innere Medizin
- Doktorarbeit, Job, Innere Testate (Gruppe finden und Termine abstimmen schwierig)
- Doktorarbeit + Blockpraktika = viel zu tun...
- Es setzt mich unter Stress, dass schon durch die Blockpraktika viele Vorlesungen für mich nicht besuchbar sind.
- Es war eher schwankend, während der Blockpraktika fand ich es sehr anstrengend, was aber nicht unbedingt ab dem Praktikum per se lag, sondern daran, dass man parallel noch die Vorlesungen hatte. Wenn ich seit 7.00 Uhr auf Station herum laufe, habe ich einfach um 16.00 Uhr keine Energie mehr, konzentriert einer Vorlesung zu folgen! Am Ende des Praktikums hatte ich immer den Eindruck, tierisch viel von den Vorlesungen verpasst zu haben und mit dem Lernstoff total hinterher zu hinken. Außerdem finde ich die Organisation allgemein unmöglich, es kann nicht sein, dass man wegen des Blockpraktikums nicht an der Vorlesung teilnehmen kann! Vor allem vor dem Hintergrund, dass nicht alle Vorlesungen online gestellt werden. Entweder sollten man auch während des Praktikums die Möglichkeit haben die Vorlesung zu besuchen oder das Praktikum soll wie an anderen Unis auch in die vorlesungsfreie Zeit gelegt werden. Aber dann fehlen den Kliniken natürlich die kostenlosen Arbeitskräfte.
- Gesundheitliche Gründe überschneiden sich mit dem Studium, Einstieg in Prüfungssystem der Pharmakologen lässt einem beispielsweise keine Zeit zur Gesundung (außer man möchte eine Gesamtklausur schreiben). Die Gynäkologen (bzw. die beiden für die Lehre und Vorlesung verantwortlichen Dozenten) haben keinerlei Verständnis für Studenten, die nicht ihre Vorlesung wg. Blockpraktika besuchen können → Überhaupt keine Vorlesungsmaterialien im Internet. Lecturnity-Aufzeichnung verweigert!
- gleichzeitig Doktorarbeit durch Blockpraktikum nach den Weihnachtsferien nur sehr wenig Zeit für die Vorbereitung der Klausuren – vorher keine Zeit durch Blockpraktika und Doktorarbeit
- Gleichzeitiges Lernen für Innere Medizin und Doktorarbeit
- Hab gleichzeitig meine Doktorarbeit gemacht.
- Ich habe einige Kurse aus dem 9. Semester vorgezogen und hatte viel Stress mit meiner Doktorarbeit.
- Klausur Innere Medizin
- Mache nebenbei meine Doktorarbeit.
- Mehrfachbelastung durch Doktorarbeit, Vorlesungen und Blockpraktika

- neben den Blockpraktika wegen langer Arbeitszeiten keine Zeit zum selbständigen Lernen
- Sozialmedizin und Pädiatrie waren sehr anstrengend, Dr. Göpel sehr streng.
- Ständiger Wechsel von Vorlesungen und Blockpraktika, so dass man Vorlesungen nicht mit 'rotem Faden' verfolgen konnte und den Anschluss verpasste.
- Vorlesungen und Blockpraktika gleichzeitig
- Vorlesungen und Blockpraktika überlappen sich zeitlich sehr stark. Während der Blockpraktikumszeit fällt es sehr schwer noch für andere Sachen zu lernen!
- Wir sind fast den ganzen Tag unterwegs, zu Blockpraktika, Vorlesungen und beispielsweise Wahlfächern/Doktorarbeit – was an sich okay ist. ABER der Lernstoff ist bei den Veranstaltungen oft nicht gut aufgearbeitet: Viele Vorlesungen so vollgestopft, dass man kaum mitdenken, fast nie gut mitschreiben und noch weniger etwas behalten kann! Weniger wäre ganz klar mehr! Man kann diese Fülle an Infos auch niemals zuhause nacharbeiten, man müsste schon vor Ort mehr von den Informationen mitnehmen können, bzw. am Abend noch mal über gut strukturierte Folien drüberlesen um das Gehörte zu festigen. Manche Dozenten lernen es einfach nicht: zu kleine Schriftgröße auf den PPT-Folien, zu viele Folien insgesamt, blauer Hintergrund...
- Zu viele Klausuren in zu kurzer Zeit. Da ich an der Inneren Klausur teilnehmen musste war ich sehr unter Zeitdruck. Die Innere Testate sind eine sehr gute Idee, leider durfte ich als Springer nicht teilnehmen.
- zu wenig Lernzeit
- Zusätzlicher Stressfaktor durch Doktorarbeit, eigene nicht immer optimale Zeitausnutzung.

5. Studienjahr

- An dem Niveau der Inneren-Klausur
- An der sehr unfairen Inneren Klausur letztes Semester, die zum wiederholten Lernen (2h/Tag über 2,5 Monate durchgängig!!!) für die ebenfalls sehr unfair gestellte Nachklausur führte.
- Da der Studentenkindergarten leider nicht ausreichend Plätze für Studentenkinder hat, ist die Studiensituation mit Kind nicht so positiv, wie es gerne dargestellt wird. Kinder sind ein persönlicher Luxus, für den es sich unbedingt lohnt, Mehrbelastung auf sich zu nehmen, aber es sollte dann auch nicht so 'familienfreundlich' dargestellt werden, sondern ganz einfach so wie es ist.
- Dass Niveau im Bezug auf den Bildungsbegriff, also von einer etwas abstrakteren Ebene betrachtet, ist leider im 5. Studienjahr überhaupt nicht mehr erkennbar. Die reine Faktenvermittlung trägt entscheidend zur Verdummung der Ärzte bei, wie sie dann von vielen Dozenten, z.B. der Allgemeinmedizin, gezeigt wird.
- Doktorarbeit
- Doktorarbeitsbedingt splittete ich das 9. + 10. Semester auf 3 Semester, sodass es gut möglich ist, nebenbei ins Labor zu gehen und trotzdem noch viel Innere zu lernen.
- Fast jede Vorlesung war Pflicht. Leider gab es darunter auch einige schlechte. So, dass man es leider nicht anders formulieren kann, als dass der Besuch Zeitverschwendung war. 6 Prüfungen mit nur einem Tag oder keinem zwischen den Prüfungen, wenn alle sehr lernintensiv sind, war sehr anstrengend. Hinzu kam, dass während schon einige Prüfungen abgelegt wurden, weiterhin die Vorlesungen der anderen Fächer weiterliefen und die Dozenten zusätzlich wollten, dass man den Termin nach (!) der Klausur auch noch wahrnimmt. Auch dies nahm wiederum sehr viel Zeit in Anspruch, in der man nicht lernen konnte.
- Ich habe die Kurseinteilung teilweise selbst vornehmen müssen.
- Ich muss Innere nachschreiben. Motivationsloch.
- In allen Vorlesungen der 'kleinen', klinischen Fächer wurde die Anwesenheitspflicht eingeführt, was es einem persönlich schwer macht, an der eigenen Doktorarbeit weiter zu arbeiten.
- Man muss nicht 9 Semester studieren, um sich dann vorschreiben zu lassen, dass man eine Vorlesung zu besuchen hat. Dadurch KAUM Zeit für Doktorarbeit und Wahlfächer

- Obwohl dies eine kinderfreundliche Uni sein soll, gibt es mit der Koordination von Studium und Kindern noch einige Probleme. Eine Kinderbetreuung muss rechtzeitig geplant werden. Wenn nun aber, wie in diesem Semester, Vorlesungen von einem Tag auf den anderen einfach angesetzt werden (HNO) oder zur Pflicht gemacht werden, ist ein schnelles Reagieren nicht immer möglich. Dann heißt es in anderen Veranstaltungen, es gäbe nur einen Fehltermin! Aber die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind im Winter mindestens einmal krank wird, liegt bei 100%! Außerdem finden einige 'Pflicht'-Vorlesungen zu sehr ungünstigen Uhrzeiten statt (Derma Do bis 18 Uhr). Da findet man gar keine Kinderbetreuung! Es würde alles sehr entstressen, wenn man sich auf die Angaben im Internet wirklich verlassen könnte!
- Pflichtvorlesungen nehmen unangemessen zu! Wenn man 8 Semester studiert hat muss man selber die Möglichkeit haben zu bewerten, ob man eine Vorlesung besuchen will, weil sie gut ist oder man die Zeit lieber anders nutzt!!
- Schlechtes Timing der Veranstaltungen. Entweder gar nichts oder alles auf einmal...
- So gut wie alle Vorlesungen sind Pflichtveranstaltungen und das, obwohl es eigentlich immer hieß, dass im 9. und 10. Semester Zeit für die Doktorarbeit sein sollte. Ich musste parallel noch wegen meiner Doktorarbeit ins Labor, konnte aber keine größeren Versuche machen, weil man ständig zu irgendwelchen zum Teil auch noch grottenschlechten Vorlesungen rennen muss.
- Umfangreicher Stundenplan, große Fächer mit viel neuen Bereichen wie z.B. Augenheilkunde
- Viele Fächer an einem Semester
- Zu viele Dinge auf einmal : Klausuren, Innere Testate, Doktorarbeit... Dasselbe, was ich die letzten Semester auch schon geschrieben habe.
- zu viele Klausuren und zu nah aneinander, keine Verschnaufpause